

Farthmann als Vorsitzender von SPD-Fraktion bestätigt

Professor Dr. Friedhelm Farthmann ist am 3. Dezember 1991 von der SPD-Landtagsfraktion in geheimer Wahl als deren Vorsitzender bestätigt worden. Laut Geschäftsordnung wird der gesamte Fraktionsvorstand immer zunächst für 18 Monate gewählt, dann für den Rest der Legislaturperiode. Bei der Wiederwahl stimmten 93 SPD-Abgeordnete für Farthmann, 13 stimmten mit Nein, 13 enthielten sich.

Bestätigt wurden auch Farthmanns Stellvertreter mit folgenden Stimmen:

Manfred Dammeyer (Oberhausen): 86 Ja, 22 Nein, 7 Enthaltungen

Loke Mernizka (Siegen): 90 Ja, 17 Nein, 8 Enthaltungen

Volkmar Schultz (Köln): 76 Ja, 22 Nein, 14 Enthaltungen

Brigitte Speth (Düsseldorf): 77 Ja, 26 Nein, 10 Enthaltungen

Reinhold Trinius (Porta Westfalica): 101 Ja, 9 Nein, 9 Enthaltungen.

Als Beisitzer wurden wiedergewählt:

Berger, Heidi (Essen): 86 Stimmen

Böcker, Manfred (Augustdorf): 79 Stimmen

Bössow, Jürgen (Düsseldorf): 90 Stimmen

Frechen, Stefan (Neunkirchen-Seelscheid): 92 Stimmen

Frey, Hans (Gelsenkirchen): 85 Stimmen

Garbe, Anne (Münster): 81 Stimmen

Gorcitza, Gabriele (Herne): 85 Stimmen

Grätz, Reinhard (Wuppertal): 80 Stimmen

Morawietz, Marie-Luise (Viersen): 76 Stimmen

Pflug, Johannes (Duisburg): 83 Stimmen

Rauterkus, Marita (Köln): 54 Stimmen

Schaufuß, Jürgen (Frechen): 76 Stimmen

Strehl, Klaus (Bottrop): 71 Stimmen

Stüber, Ernst-Otto (Bochum): 88 Stimmen

Vorpeil, Hans (Alsdorf): 61 Stimmen.

In der darauffolgenden Sitzung der Fraktion wurde eine neue Parlamentarische Geschäftsführerin gewählt: Birgit Fischer.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebel
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepfer (Redakteur), Maria Meister-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 2303, 884 2304
und 884 2545, btx: * 5 68 01*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschölsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Roland Grzelski (DIE GRÜNEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche



Professor Dr. Friedhelm Farthmann (SPD)

Die Sprache der Diplomaten, das Einpacken harter Sachen in Watte, das nichtssagende Geplauder oder das bewußt unscharfe Formulieren bei der Beschreibung durchaus ernstgemeiner und unverrückbarer Positionen sind seine Sache nicht: Friedhelm Farthmann sagt klar, verständlich für alle, die hören können und wollen, was er denkt und manchmal sogar, was er empfindet, wenn er von irgend etwas angerührt worden ist. Daß solches Verhalten nicht gerade ein Existenzbeweis für die stromlinienförmige, jede Ecke und Kante zudeckende Hülle des modernen Allerweltpolitikers ist, versteht sich von selbst. Aber so einer will er auch gar nicht sein. Dabei weiß er ganz genau, daß ihm die „Lust an provokativen Formulierungen“, wie er selbst es nennt, schon „allzu oft im Wege gestanden hat“.

Aber immer, wenn viele ihm schon prophezeiten, daß dieser oder jener Ausrutscher wohl das nahe Ende der Karriere bedeuten könnte, kam es doch ganz anders. Die Freunde, die Farthmann hat, sorgten dann mit ihrem Einfluß und ihrem Stimmverhalten dafür, daß es ganz anders kam, als die Unkenrufer vorausgesagt hatten. Jüngstes Beispiel: Farthmanns Wiederwahl zum Vorsitzenden der SPD-Mehrheitsfraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen, und dies für den Rest der Legislaturperiode bis 1995. Nicht nur die Wiederwahl allein war es, die überzeugte, sondern vor allem das Ergebnis. Nur ganze 13 Neinstimmen mußte der alte und neue Fraktionsvorsitzende hinnehmen. Wer also aus dem Schweigen der Fraktion anlässlich des Rau-Tadels für Farthmanns „Pensionsliste“ den voreiligen Schluß zog, jetzt hätten auch die Freunde in der Fraktion von ihm genug, muß sich revidieren.

Daß Farthmann sich nicht schon und nicht schon vor jedem Satz, den er aussprechen will, überlegt, wie das wohl bei diesen oder jenen ankommen könnte, ist ja nicht erst seit seinen jüngsten Interview-Außerungen bekannt. Als in den 70er Jahren auf einem SPD-Landesparteitag in Münster der damalige Juso-Vorsitzende Wilhelm Vollmann den Ministerpräsidenten Heinz Kühn in rüdem Ton, den Sachverhalt souverän ignorierend, angriff, blieb die ganze SPD-Vorstandsriege auf dem Podium stumm. Keiner meldete sich zu Wort, offenbar wollte es niemand mit dem damals wesentlich stärker und einflußreicher als heute daherkommenden Parteienachwuchs verderben. Nach peinlichen Schweigeminuten meldete sich Farthmann, als Delegierter im Saal sitzend, zu Wort. Und dann bekam es Vollmann von dem empörten Farthmann knüppeldick. Was die Jusos über die Abfuhr für ihren Boß dachten, scherte Farthmann nicht im geringsten. Eine Belohnung bekam der „Kumpel und Professor“ (Kühn über Farthmann) von Kühn dafür nicht; er hat sie auch gar nicht erwartet.

Als Farthmann unlängst mit seinen Interview-Außerungen über eine Kabinettsumbildung Furore machte und den Vorwurf anhören mußte, er rede die Partei krank, kam das, was sein eigentliches Anliegen war, wie er versichert, in der Diskussion viel zu kurz. Ganz schuldlos daran war er zweifellos nicht; er hätte wissen müssen, daß Namen Nachrichten sind, die zu Spekulationen Anlaß geben und alles andere in den Hintergrund drängen können. Was ihn wirklich umtreibt, so sagt er, ist die Sorge, ob die SPD in allen Bereichen so gerüstet ist, daß sie 1995 in Nordrhein-Westfalen zum vierten Mal die absolute Mehrheit erringen kann. Im Programmatischen und in der Struktur der Partei sieht Farthmann Schwächen, die er abgestellt wissen möchte. Er selbst will als Fraktionsvorsitzender alles tun, daß er ein „ordentli-

ches Erbe“ hinterläßt, wenn 1995 ein anderer an seine Stelle treten sollte.

Die „Zeit der großen Weichenstellungen“ in der Politik ist vorbei, so sieht es Farthmann. Diese großen Weichenstellungen sind für ihn die Entscheidung der Bundesrepublik für den Westen, die Marktwirtschaft und die Öffnung nach Osten. Diese „großflächige Politik“ ist gestaltet. Jetzt stehen nicht die „qualitativen“, sondern die „quantitativen“ Problemlösungen an. Dazu gehört Unpopuläres wie Emotionales. Das Unpopuläre ist mit materiellen Opfern für Landsleute und Nachbarn umschrieben, das Emotionale mit „Heimat in Europa“. Farthmann ist davon ebenso wie Rau überzeugt, daß gerade in einem immer mehr politische Gestalt annehmenden vereinten Europa die „Region“ als engere Heimat Bedeutung gewinnt. Mit ihr könnten sich die Menschen identifizieren, zu ihr hätten sie die gefühlsmäßige Bindung.

Nach Farthmann hat die SPD weit und breit keinen besseren Mann als Rau, wenn es um die „Menschlichkeit in der Politik“ geht. Wie kein anderer könne Rau die Wähler ansprechen, weil er auf ihre Akzeptanz für seine Politik Rücksicht nehme. Aber in der SPD sieht der Fraktionsvorsitzende Defizite. Ihre Struktur hindere die Partei oft daran, rechtzeitig zu erfahren, was die Bürger wirklich wollen. Meinungsumfragen seien ein nur unzureichender Ersatz für das direkte Gespräch. Diese Defizite müßten aufgearbeitet werden, und nicht nur in Vorwahlzeiten müsse man auf den Bürger unmittelbar zugehen, um neben „Gefiltertem und Hochgerechnetem“ Klartext zu bekommen.

Ist ein Mann, den solche Probleme neben der Alltagsarbeit als Fraktionschef beschäftigen, zufrieden mit dem, was er geworden ist? „Uneingeschränkt ja“, lautet die Antwort. Nein, eine Karriere als Hochschullehrer hat den Honorarprofessor der Freien Universität Berlin nicht gereizt. Die Mutter, Gattin eines Lehrers in Farthmanns Geburtsort Bad Oeynhausen, habe gehofft, daß es „der Junge doch wenigstens zum Inspektor“ brächte. Nun, es reichte zum Göttinger Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften, zum Universitätsassistenten in Heidelberg, Geschäftsführer des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zum Mitglied des Deutschen Bundestages, zum Arbeits- und Sozialminister in Nordrhein-Westfalen und schließlich zum Fraktionsvorsitzenden im Landtag des bevölkerungsreichsten Bundeslandes. „Voll zufrieden“ ist der 61jährige mit dem, was er geworden ist. Und nur noch eine Leidenschaft hat er neben der Politik, die Jagd. Ihr gehört die karge Freizeit.

Karl Lohaus

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)